

gesetzte, Feste, Neumonde, Sabbath und auch auf die Beschneidung einen Werth legten (2, 11. 16. 21), theils falsche Lehren von unerschaffenen, Christus gleichen Engeln vortrugen (2, 8. 18 f.). Paulus wollte die Colosser durch diesen Brief vor den Irrlehrern warnen und zu einem christlich frommen Leben ermuntern. Diesen Zweck verfolgt er aber weniger durch eine directe Widerlegung der Irrlehrer als vielmehr durch Darlegung der persönlichen Würde und des Wertes Christi. Inhaltlich kann man nämlich in unserem Briefe einen dogmatisch-polemischen (1, 13 bis 3, 4) und einen ermahnenen Theil (3, 5 bis 4, 6) unterscheiden. Im erstern legt Paulus die Alles übersteigende Würde der Person und des Amtes Christi, der den Himmel mit der Erde versöhnt, dar (1, 13 bis 2, 3), zeigt, wie wir in Christus alle Güter empfangen haben (2, 4—15), und zieht daraus die Folgerung, daß nun die gesellschaftlichen Speise- und Feiertage (blasse Typen) abgethan sind, die Colosser nicht dem Dienste der Engel, d. h. untergeordneter Geister statt dem des Hauptes, anhangen und auch nicht die falsche Askese (die Enthaltungen) jener Irrlehrer befolgen dürfen (2, 16 bis 3, 4). Im zweiten Theile wird dargethan, wie das neue Lebensprincip den ganzen Menschen in allen seinen Beziehungen durchdringen muß. Die genaue Art der Irrlehrer, welche Paulus in Colossä zu bekämpfen hatte, wird in der verschiedensten Weise definiert. Nach den Einen waren sie Juden (so z. B. auch Aberle, Einl. in d. N. T., Freib. 1877, 225), nach den Andern Magier oder Chaldäer, d. h. Anhänger einer orientalischen Philosophie (Hug, Einl. II, 361 ff.). Heutzutage wird von den Meisten zugegeben, daß es Judenchristen waren (vgl. 2, 19 u. 2, 11), die zugleich eine gnostische Tendenz hatten (vgl. 2, 8 ff.). Man streitet aber darüber, ob sie christianisirte Essener (so die Commentare von Meyer-Franke, Lightfoot und Alöpfer) oder Anhänger der alexandrinischen Religionsphilosophie (so u. A. auch Henle [s. u.] 90) waren. In der That zeigte die colossische Irrlehre sowohl mit dem Essenismus als auch mit der genannten Philosophie verwandte Züge. Hinsichtlich der weitem Frage, welches bestimmte gnostische System von den Irrlehrern zu Colossä vertreten wurde, ist zu bemerken, daß der Brief uns überhaupt erst mit den Anfängen des im 2. Jahrhundert verbreiteten Gnosticismus bekennt macht. (Vgl. Reuß, Gesch. des N. T. 72: „Der Umstand, daß der Gnosticismus, der in der nachfolgenden Generation so reich geblüht hat, von keinem bestimmten Ort oder Namen hergeleitet werden kann, ist der Beweis, daß er nicht die Schöpfung eines Einzelnen, einer Provinz, auch nicht eines besondern Zeitpunktes, sondern die Frucht einer langsamen und nothwendigen Entwicklung des Zeitgeistes ist.“) Die Aechtheit des Briefes, welchen auch Marcion in seinem Canon hatte (Tertull. Adv. Marc. 5, 19; Epiph. Haer. 42, 9), und welchen Justinus und Theophilus (vgl. Dial. 138 u. Ad Autol. 2, 22 mit Col. 1, 15)

u. A. sicher benützt haben, ist direct bezeugt durch das muratorische Fragment, Irenäus (Adv. haer. 3, 14, 1; 5, 14, 4), Tertullian (De praescr. 7; De resurr. carnis 23) u. A. Seitdem Mayerhof (Der Brief an die Colosser, Berlin 1838) zum ersten Mal die Aechtheit des Colosserbriefes angegriffen hat, haben Baur, Schwegler (welche beide den Brief in einem gnostischen Kreise des 2. Jahrhunderts entstehen ließen), Hilgenfeld, Pfleiderer, Weizsäcker ihn als unächt verworfen. Hingegen will Holzmann (Kritik der Epheser- und Colosserbriefe, Leipzig 1872, u. Einleit. 291 ff.) in unserem Briefe einen ächt paulinischen Kern, den seine Ursprünglichkeit kennzeichne, von einer großen Zahl von Stellen unterscheiden, in denen Spuren der Nachahmung des Epheserbriefes deutlich hervorträten. In der Nachprüfung der Holzmannschen Aufstellungen durch v. Soden (Jahrb. für prot. Theol. 1885, 320 ff. 497 ff. 672 ff.) bleibt als ihm Anstößiges nur noch 1, 15—20; 2, 10. 15; 2, 18 b übrig, d. h. einige Worte über die Christologie und die Engellehre. Hinsichtlich der über diese zwei Punkte in dem Briefe geäußerten Gedanken sagt aber selbst Renan (St. Paul [s. o.] 275): „Die weitergehenden Ansprüche, die wir im Colosserbriefe finden, sind im Reime schon in den ältesten Briefen enthalten.“ (Vgl. über die Aehnlichkeit des Briefes mit dem Epheserbriefe das oben Gesagte, und über die Einwendungen gegen die Aechtheit Kaulen, Einleit. n. 579; Cornely, Introd. Spec. 518 sq.; Godet, Einl. I, 268 ff. und Alöpfer [s. u.] 17 ff.) Noch im 4. Jahrhundert bestanden, wie sich aus dem Canones 29. 35—38 des Concils von Laodicea vom Jahre 363 ergibt, in jenen Gegenden Phrygiens dieselben häretischen Tendenzen, welche der Apostel im Colosserbriefe getadelt hatte (vgl. auch Theodoret zu Col. 2, 18, in Migne, PP. gr. LXXXII, 614; Lightfoot, [s. u.] 68 f.). Ueber die Abschaffungszeit des Briefes s. o. zum Epheserbrief. Von Specialcommentaren seien genannt: katholischerseits A. Messmer, Der Colosserbrief, Brigen 1863 (die Einleitungsfragen hat neuerdings behandelt: Franz Anton Henle, Colossä und der Brief des hl. Apostels Paulus an die Colosser, München 1887); protestantischerseits Alöpfer, Der Brief an die Colosser, Berl. 1882; Lightfoot, St. Paul's Epp. to the Colossians and to Philemon, 8. ed., London 1886; H. Oltramare, Commentaires sur les éptres de St. Paul aux Colossions, aux Éphésions et à Philémon, Paris 1891—1892, 3 vols.

8. Der erste Brief an die Thessalonicher nimmt in der chronologischen Ordnung der paulinischen Briefe den ersten Platz ein. Zur Zeit des Apostels war Thessalonich, das heutige Saloniki am ägäischen Meere, der Sitz des römischen Prätors von Macedonien und eine der wichtigsten Hafen- und Handelsstädte. In der Stadt, deren Bewohner auch heute noch über die Hälfte Israelliten sind, wohnten viele Juden. Un-